

16.—18. Jahrhundert ein Ziegelbetrieb (Steine und Pfannen). Da der umgebende Klei abgeziegelt wurde und der Ziegelschutt allmählich wuchs, entstand eine scheinbare Warf.

1963 soll die Grabung zum Abschluß gebracht werden.

Fortführung der Ausgrabung des Friesenfriedhofes bei Zetel

Von Ende November bis Mitte Dezember wurden in zwei Streifen etwa 350 qm Mutterboden abgedeckt. Neun Körper- und zwei Brandgräber (Nr. 151 bis 161) wurden untersucht, bis der plötzlich vor Weihnachten einsetzende Frost das Weitergraben unmöglich machte.

Probegrabung auf dem Friesenfriedhof bei Schortens

Anfang Oktober sollte die Ausdehnung des Gräberfeldes nach Westen hin ermittelt werden. Der Plan scheiterte an der hartnäckigen Haltung des Besitzers, der nur einen ein Meter breiten Streifen zur Untersuchung zur Verfügung stellte. Es wurde ein nord-südlich ausgerichtetes Kindergrab geborgen. Zu beiden Seiten des Schädels fanden sich je eine Perle aus Halbedelstein, eine rote und eine grüne, wahrscheinlich an den Ohren getragen.

Kleinere Untersuchungen auf Warfen

a) Bassens, Gem. Minsen

Hier wurde im Juni nahe der Kuppe der Dorfwarf ein ca. 20×12 Meter haltender Schacht bis auf drei Meter Tiefe zur Aufnahme eines Wasserbehälters für die Insel Wangerooge ausgehoben. Dr. H. G. Steffens und der Unterzeichnete untersuchten die Schichtenfolgen, soweit dies beim raschen Fortschreiten der Arbeit möglich war. Der gewachsene Boden begann in ca. 3,3—3,5 m Tiefe. Die Kulturschicht darüber war nicht vorgeschichtlich, sondern enthielt frühmittelalterliche Keramik, wahrscheinlich 7.—8. Jahrhundert. Eine starke Aufschüttung durch sterilen Klei und wohl auch eine Vergrößerung der Warf hat im 10. Jahrhundert stattgefunden. Wichtig ist die Feststellung, daß es auch Dorfwarfen zu geben scheint, die erst im frühen Mittelalter begannen.

b) Förriesdorf, Gem. Tettens

Neben und unter dieser Dorfwarf befindet sich eine Flachsiedlung aus der Zeit um Christi Geburt (vgl. Schütte u. Schroller in Oldbg. Jahrbuch 1933). Im Mai stieß man bei einem Neubau am Hof des Bauern H. Süllwold, unweit der höchsten Stelle der Warf, auf menschliche Skelette. Die Toten, von denen neun bis elf ermittelt wurden, waren ohne Sarg bestattet und lagen in Reihen

nebeneinander, genau ost-westlich ausgerichtet. Der Kopf lag im Westen, das Gesicht war nach Osten gewendet, die übliche Lage christlicher Bestattungen. Topfscherben in den Gräbern deuteten auf das 11. bis 12. Jahrhundert.

Hier war ein Friedhof aus dem hohen Mittelalter gefunden worden, der nur um eine Kirche oder Kapelle herum angelegt worden sein kann. Von einer solchen ist historisch nichts bekannt. Es sind sichere Anzeichen dafür da, daß im Laufe des Mittelalters Kirchen und Kapellen verschwunden sind, die nirgends überliefert sind. Die erste Archidiakonatsmatrikel datiert von 1420/25.

Versetzung des „Lübbensteines“ bei Schortens

Am Wege zwischen Schortens und Ostiem, dem alten „Börwerweg“, etwa 200 Meter vom Friesenfriedhof entfernt, steht der sagemumwobene „Lübbenstein“. Er wurde im Zuge einer Straßenverbreiterung um gut zwei Meter versetzt. Die Maßnahme war von der Gemeindeverwaltung rechtzeitig gemeldet worden und konnte vom Unterzeichneten überwacht werden.

Es handelt sich zweifellos um einen kleinen Menhir, d. h. einen in vor- oder frühgeschichtlicher Zeit einzeln aufgestellten Stein. Er soll vor dem Chausseebau 1911 flach in der Straße gelegen haben, war aber sicher ursprünglich aufrecht hingestellt. Die Länge beträgt ca. 1,30 Meter, davon 90 cm über der Erde. Breite: ca. 70 cm. Vgl. G. Sello: Östringen und Rüstringen, 1928, S. 11.

K. H. Marschalleck

Ein mittelsteinzeitlicher Siedlungshorizont in Scharrel, Kr. Cloppenburg

Mit 1 Abbildung

Der Bau der Autobahn „Hansalinie“, welche durch den südlichen Teil des Verwaltungsbezirks Oldenburg führen wird, wirft in mancher Beziehung seine Schatten voraus. Im Rahmen des durch diese Autobahn entstehenden neuen Verkehrsnetzes ist auch eine Zubringerstraße nach Ostfriesland geplant. Diese Straße wird in der Gemeinde Scharrel den Küstenkanal überqueren. Bei Vermessungsarbeiten für den dort entstehenden Brückenbau fand ein ehemaliger Mitarbeiter unseres Instituts auf einer Dünenkette (Gemeinde Scharrel Flur 9, Flurstück 388/46), die sich unmittelbar südlich des Küstenkanals befindet, mehrere Feuersteinartefakte. Eine kleine, auf Grund der Fundmeldung im November 1962 durchgeführte Voruntersuchung ergab folgenden Befund. Etwa 250 m westlich der Straße von Friesoythe nach Sedelsberg, 20 m südlich des Küstenkanals und 50 m nördlich des Flübchens Marka erstreckt sich eine ungefähr parallel zum Kanal verlaufende, rund 200 m lange Dünenkette. Auf der Düne fehlt vielfach die rezente, etwa 20 bis 30 cm starke humose Oberfläche und liegt eine Bleichsandschicht frei, aus welcher die vorgelegten Feuersteinartefakte stammen. Nur der östlichste Teil der Dünenkette ist nicht gestört. Hier konnten die stratigrafischen Verhältnisse geklärt werden. Auf der